

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 31 (1927-1928)
Heft: 6

Rubrik: Aus Natur und Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Natur und Kultur.

Plattfische nennt man eine Gruppe eigentümlicher Seefische, die durch die weitgehende Asymmetrie ihres Körpers auffallen, eine Erscheinung, wie sie sonst bei Wirbeltieren normalerweise nicht vorkommt. Sehen wir uns da z. B. einen der häufigsten jener seltsamen Gesellen etwas genauer an, die allbekannte Scholle (auch Goldbutt genannt): Sie ist stark abgeplattet und im Leben hält sie sich nicht etwa wie andere Fische aufrecht schwimmend im Wasser, sondern liegt mit ihrer einen Seite auf dem Boden auf. Diese Seite ist also geradezu die Unterseite, während die andere als Oberseite bezeichnet werden könnte, zumal der Fisch beim Schwimmen auch diese Lage seiner beiden Seiten beibehält und in ihr — also auf der Seite liegend — durch das Wasser schwimmt. Ganz besonders fällt uns aber bei näherem Zusehen auf, daß der sonderbare Kerl seine beiden Augen nicht wie andere rechtschaffene Fische auf verschiedenen Seiten des Kopfes hat, sondern, daß beide auf der „Oberseite“, die nie dem Boden aufliegt, sich befinden. Das ist sehr praktisch, denn sonst würde das eine Auge auf der unteren Seite ja doch nichts sehen. Das Seltsamste ist nun aber, daß die Scholle ebenso wie andere Plattfische in ihrer Kindheit ein gut bürgerliches Fischgesicht hat und überhaupt ganz manierlich wie andere Fische aussieht. Aber das dauert nicht lange, schon wenn die kleinen Schollen ungefähr 1 Zentimeter lang sind, werden sie auffallend flach und fangen an, immer auf einer Seite und zwar der linken zu liegen, während gleichzeitig im Laufe des weiteren Wachstums das linke Auge über den Kopf herüber „rutscht“, bis es auch auf der rechten Seite sitzt, die dann zur scheinbaren Oberseite des Tieres wird. — Andere Plattfische sind Steinbutt, Flunder und Seezunge, die ebenso wie die Scholle der Seefischerei sehr wichtige Speisefische liefern.

Eine Riesenblume von ein Meter Durchmesser bildet die Rafflesia auf Sumatra. Als Arnolds die dortigen Urwälder (1818) durchforstete, wurde er eigentümlich berührt von kohlkopffartigen Gebilden auf den über den Boden kriechenden Wurzeln von dem Wein verwandten Pflanzen. Es ergab sich, daß es die Blütenknospen von Pflanzen waren, die, nur aus diesen Blüten bestehend, mit ihren Wurzeln auf den anderen Pflanzen schmarozten. Weiterhin fand sich, daß diese Blüten, geöffnet, einen Durch-

messer bis zu 1 Meter besitzen. Sie sind ziegelrot und besitzen einen starken Verwesungsgeruch. Es sind dies die größten Blumen, die man kennt.

Hagebutten, ein Wort, das wohl mit Hecke zusammenhängt, sind bekanntlich die roten Früchte der Rosen, deren Wert man vielfach noch nicht genügend kennt. Es sind „Scheinfrüchte“, weil sie nämlich nicht aus den Fruchtknoten entstehen, sondern aus dem Fleisch und rot gewordenen, becherförmigen Blütenboden. Die eigentlichen Früchtchen sitzen samt Borstenhaaren im Innern dieses Bechers und müssen bei Benutzung der Hagebutten entfernt werden. Die übrigbleibenden Schalen enthalten Äpfelsäure und Zucker und liefern ein sehr schmackhaftes, gesundes Mus, auch gute Suppen, und die von den Haaren gesäuberten kleinen Früchtchen einen vorzüglichen, etwas vanilleartig schmeckenden Abendtee, der ebenso wie der aus der Schale leicht urintreibend ist.

Eine uneinnehmbare Festung machen sich manche Tiere im festen Gestein. So lebt an den Küsten der Galapagos nach Beebe in dem Basalt, der selbst der starken Brandung widersteht, ein Seeigel in ihm genau angepaßten Löchern. Wie das Tier diese macht, weiß man noch nicht; weder chemische noch mechanische Mittel scheinen ihm dazu zur Verfügung zu stehen. Eigenartig ist, daß sich auch Feinde der Seeigel, nämlich Krabben, diese Festung zunutze machen: sie verzehren die Inassen und beschlagnahmen ihre Wohnung. Und es ist merkwürdig, daß diese auch ihnen wie angepaßt ist.

Das „Besprechen“ von Blutungen wird wohl noch oft als Aberglaube hingestellt, allein es kommt doch tatsächlich bei vielen Völkern vor. Heute ist es aber auch möglich, eine gute Erklärung dafür zu geben, nämlich die Suggestion. Tatsächlich gelingt es oft, durch sie die Blutzirkulation usw. zu beeinflussen. So berichtet z. B. Baerwald („Selbstverteidigung“, Leipzig, 1927, S. 20), daß bei ihm starkes Nasenbluten durch ärztliche Suggestion in wenigen Sekunden gestillt wurde; Coué gelang es zu erreichen, daß beim Zahnausziehen kein Blut floß. — Übrigens gehören in dieses Kapitel auch manche sog. Sympathiemittel, z. B. zum Vertreiben von Warzen. Auch hier wirkt die Suggestion: der Berliner Psychiater Gebold sah auf diese Weise Warzen in 10 Tagen verschwinden.